

«Liestal hat sich zurückgekämpft»

Kantonshauptort ist für Investoren ein gutes Pflaster – Stadtpräsident will Dynamik nutzen



«Momentum ausnützen». Stadtpräsident Lukas Ott will, dass Liestal vom günstigen Umfeld profitiert. Foto Dominik Plüss

Von Christian Horisberger

Liestal. Für drei Tage ist die Sporthalle Frenkenbündten in den Händen des Liestaler Gewerbes. Von heute Freitag bis am Sonntagabend zeigen sich Handwerker, Detailhändler und Dienstleister von ihrer besten Seite, verteilen Prospekte und schenken Weisswein aus. Das Gewerbe ist in Festlaune. Hat es denn wirklich Grund zum Feiern? Vor wenigen Wochen setzte die Giesserei Erzenberg, die nur noch Defizite eingefahren hatte, 50 Mitarbeitende auf die Strasse. Ein weiterer traditioneller Industriebetrieb musste, wie so viele in den Jahrzehnten zuvor, massiv Federn lassen. Schon Unternehmen mit klingenden Namen wie Hanro und Schild waren Opfer der Globalisierung geworden. Alleine mit der Textilindustrie gingen in Liestal 2000 Stellen verloren. Jahrzehnte sind vergangen. Aber hat sich Liestal vom Strukturwandel erholt? «Die Entwicklung bei der Giesserei ist tragisch», sagt Andreas Zbinden, Präsident von KMU Liestal, doch könne man eine Abwanderung von Arbeitsplätzen für Massenware in Billiglohnländer kaum stoppen. Für den Zustand des Wirtschaftsstandorts Liestal sei das Schicksal der Giesserei aber nicht repräsentativ, stellt Zbinden klar. Diesen beurteilt er als gut, ebenso die Perspektiven.

Eindeutiger Indikator dafür sei das Interesse externer Investoren, sich in

Liestal zu engagieren, ob beim Bahnhof, im Gebiet Rebgarten oder im Ziegelhof-Areal, sagt Zbinden. Markus Meier, Stellvertretender Direktor der in Liestal domizilierten Wirtschaftskammer Baselland, spricht von einer «deutlich wahrnehmbaren Aufbruchstimmung».

Raum für 2000 Personen schaffen

Stadtpräsident Lukas Ott geht weiter. Viel weiter. Jahrzehnte nach dem Niedergang des Kantonshauptorts als «heimliches Textilmekka der Schweiz» habe sich Liestal «zurückgekämpft». Auf dem Schild-Areal würden heute

mehr Menschen arbeiten als früher in der Textilfabrik und bei den Einnahmen von juristischen Personen stehe Liestal in der kantonalen Rangliste an achter Stelle. «Wir haben die Abgänge kompensieren können», bilanziert der Stadtpräsident.

Mit seiner Stadtentwicklung versuche der Stadtrat jetzt Akzente zu setzen, um diese Firmensteuererträge weiter zu steigern. Aber auch, um einem Teil der über 8500 Zupendler Liestal nicht nur als Arbeits-, sondern auch als Wohnort schmackhaft zu machen. Das bedeutet: Wohnraum schaffen. Die Flächen, vor

Heute beginnt die «Gwärb'14»

Wenn Bankdirektoren sich Schürzen umbinden und Weisswein und Orangensaft durch die Menge balancieren, dann ist Gewerbebesuch in Liestal. Die Direktoren und Vizedirektoren der fünf in Liestal ansässigen Banken, die als Hauptsponsoren der «Gwärb'14» auftreten, servieren an der heutigen Eröffnung den Apéro. Dann gehört das Gelände in und bei der Sporthalle Frenkenbündten den 90 Ausstellern und ihrem Publikum. Garniert ist die Ausstellung mit einer Kochshow, Talks und vielen Beizen. Anders als bei früheren Ausgaben der Ausstellung hätten sich dieses Jahr mehrere Allianzen Gewerbetreibender gebildet, die gemeinsam auftreten, sagt OK-Chef Marco Pulver, was er sehr

begrüsse, denn auch das innere Netzwerk sei zu pflegen. Die Ausstellung hat ein Budget von rund 300 000 Franken, Ziel ist eine schwarze Null. Dennoch geht die Teilnahme ins Geld. Je nach Grösse ihres Standes investieren die Aussteller einen fünfstelligen Betrag, so Pulver. Da könne man sich durchaus die Frage stellen, ob sich der Aufwand lohne, sagt Pulver. Er findet, ja: «Im persönlichen Gespräch kann der Aussteller einen guten Eindruck machen. Es ist gut möglich, dass dieser bei einer späteren Auftragsvergabe den Ausschlag gibt.»

«Gwärb'14», heute Freitag 14 bis 22 Uhr, Samstag 10 bis 22 Uhr und Sonntag, 10 bis 18 Uhr. www.gwaerb.ch

allein auch Brachflächen im Innern, seien vorhanden, 20 Quartierpläne habe die Stadtverwaltung gegenwärtig in Arbeit, in den nächsten fünf bis zehn Jahren könnte laut Ott Wohnraum für bis zu 2000 Personen entstehen. Damit könnten nicht nur die Einnahmen von natürlichen Personen gesteigert, sondern auch die Pendlerströme reduziert werden. Heute, so der Stadtpräsident, habe Liestal einen kaum funktionierenden Wohnungsmarkt, die Leerwohnungsziffer sei viel zu tief.

Von der Bautätigkeit dürfte das einheimische Gewerbe wesentlich profitieren – selbst dann, wenn die Investoren zum Teil auf auswärtige Bauunternehmen setzen, ist Gewerbepräsident Zbinden überzeugt.

Geradezu ein Dominoeffekt

Der Stadtrat pflege gute Beziehungen mit den Entwicklern und Investoren, und er versuche Quartierplanungen möglichst effizient zu gestalten, sagt der Präsident. Er registriere geradezu einen «Dominoeffekt», angestossen von Grossprojekten wie die Manor, Bauten am Bahnhof, aber auch von Unternehmen, die sich unlängst in Liestal niedergelassen oder aber beschlossen haben, ihren Standort zu festigen. Die Dynamik ist laut Ott auch begünstigt durch die Verflüssigung des Verkehrs im Ergolzthal nach der Inbetriebnahme der A22 und dem geplanten Viertelstundentakt der S-Bahn. «Wir sind heute dort, wo Pratteln vor zehn Jahren stand.» Dieses Momentum will Ott ausnützen. Denn: «Das marktwirtschaftliche Umfeld kann sich rasch verändern.»

Das Gewerbe könne sich bei den Planungen, die im Gang sind, einbringen – und findet bei der Stadtregierung ein offenes Ohr, sagt der Gewerbepräsident. Die anfängliche Angst vor einer gewerbebefindlichen rot-grünen Stadtregierung habe sich nicht bestätigt. Im Gegenteil. Der frühere FDP-Einwohnerpräsidenten ein Kränzchen. «Lukas Ott packt an, entwickelt und hat Schwung in den Stadtrat gebracht.»

Den freut das Lob, er sieht darin aber nicht mehr als die Aufgabe der Exekutive, gute Rahmenbedingungen für die wirtschaftliche Entwicklung zu bieten. Zum Wohl der Stadt sei für ihn selbstverständlich, dass Politik und Gewerbe sich austauschten und an einem Strick zögen.

So, wie bei der «Gwärb'14»: Unter der aktuellen Stadtregierung ist es erstmals möglich, dass die Gewerbebesuch ausserhalb der Schulferien stattfindet, was der Ausstellung mehr Besucher eintragen dürfte. Zudem organisiert der Stadtrat an der Ausstellung Gesprächsrunden mit Persönlichkeiten, die in Liestal leben oder arbeiten. Motto der Talks: «Erfolg».

Links-Rechts



Schwunglos offensiv

Von Philipp Schoch

Das Baselbiet investiert viel Gutes in seine Wirtschaftsoffensive: Glänzende Prospekte, Website und Willkommenschalter sollen neue Firmen anlocken, auf Baselbieter Boden soll investiert werden, Wertschöpfung muss her, umweltfreundlich, ist ja klar. So weit, so gut. Erst bei der Umsetzung von konkreten Projekten sieht man, wie es um diese Wirtschaftsoffensive wirklich steht. Das folgende Beispiel zeigt auf, dass die Verwaltung und die Köpfe dahinter noch lange nicht in der Offensive angekommen sind. Die Elektra Baselland (EBL) baut in der Rheinebene in Pratteln ein Holzheizkraftwerk. Mit dem CO₂-neutralen, nachwachsenden Holz sollen die grossen neuen Bauwerke beheizt werden. Die Hochhausbaustellen dominieren schon heute die Agglomerationsgemeinde und wollen bald mit Öko-Wärme versorgt werden.

Die EBL hatte mit ihrer breiten Erfahrung ein solides Projekt entwickelt. Dann aber stand die Baubewilligung durch den Kanton an. Anstatt dass sich eine zentrale Stelle auf der Baudirektion die Bewilligung bearbeitet, sind es mehrere, ungenügend koordinierte Verwaltungsstellen, die den Fall studieren. Wertvolle Zeit verstreicht, derweil wird Etage um Etage in Pratteln hochgezogen. Was geschieht zur selben Zeit in der Liestaler Kantonsverwaltung? Das Projekt wird verkannt, Investitionen von regional verankerten Betrieben anscheinend zögerlich behandelt, die Energiewende wird nicht als Erfolgs- und Wirtschaftsfaktor verstanden. Ein Hin und Her zwischen

Mehrere, ungenügend koordinierte Verwaltungsstellen studieren einen Fall.

Kanton und Energieversorger folgt. Es konnte nicht mehr gewartet werden, die Heizung muss bald laufen, Bagger führen bereits in der Rheinebene auf, obwohl die Bewilligung dazu erst angekündigt war. Heute liegt das ersehnte Papier unterschrieben vor, alle Steine aus dem Weg geräumt, endlich. Die Grosseheizung kostet fast 50 Millionen Franken, Geld, das vor allem regionale Unternehmen als Aufträge erhalten, sofern man die Investoren von kantonalen Seite unterstützt. Die Energieversorger sind nicht nur im Baselbiet unterwegs, sie berichten, dass es in anderen Kantonen deutlich einfacher ist und nicht so lange dauert, bis eine Baubewilligung vorliegt.

Es ist dringend erforderlich, dass eine zentrale Bewilligungsbehörde geschaffen wird, welche speditiv und aus einer Hand solche Projekte bearbeitet. Die Führung der Baudirektion um Regierungsrätin Pegoraro ist stark gefordert, ansonsten können die Wirtschaftsoffensive und die Energiewende nicht an Schwung gewinnen. Die Führungspersonen sind aufgefordert, viel mehr in die Motivation der Mitarbeitenden zu stecken. An diesem Beispiel zeigt sich, dass die «Mir wei luege»-Mentalität negative Auswirkungen hat, etwas mehr Dienstleistungsgedanke könnte helfen. Es sollen auch in Zukunft gute Projekte in die Region Basel kommen. Die Bedingungen dafür müssen aber erst noch geschaffen werden.

Philipp Schoch (40, Pratteln) ist Landrat der Grünen. Die Haltung des Autors muss nicht mit der Meinung der Redaktion identisch sein. Nächste Woche: Balz Stückelberger.

Steiles Gelände fordert Mensch und Maschine

Das Forstrevier Oberer Hauenstein feiert das 20-jährige Bestehen

Von Oliver Sterchi

Waldenburg. Am Samstag gibt es im Bürgerschopf von Waldenburg etwas zu feiern: Das Forstrevier Oberer Hauenstein, eine Kooperation zwischen Langenbruck und Waldenburg, wird zwanzig Jahre alt. Auf die Unterzeichnung des Vertrags im Jahr 1994, Revierförster Roger Maurer spricht vom ersten Meilenstein in der Geschichte des Forstreviers, sollten viele weitere folgen.

2004 wurde der Betrieb von der Suva als «Vorbildlicher Forstbetrieb» ausgezeichnet. Maurer und seine Mitarbeiter bauten daraufhin die Dienstleistungen des Betriebs sukzessive aus. So entstand zum Beispiel 2007 das Projekt «Erlebnisraum Wald», das die Bevölkerung für die Bedeutung des Waldes als wichtige Stütze des Ökosystems sensibilisieren soll. «Wir wollen den Leuten zeigen, wie wichtig der Wald ist und wie wir sorgfältig mit ihm umgehen sollten», sagt Maurer. Zu diesem Zweck führt eine Waldpädagogin des Forstreviers Schulungen im ganzen Kanton durch, vorzugsweise an den Schulen. Als den

grössten Meilenstein bezeichnet Maurer jedoch die Leistungen seiner Mitarbeiter: «Ohne deren zuverlässiges Zutun wären wir heute nicht da, wo wir sind.»

Im Winter besonders gefährlich

Speziell am Forstrevier Oberer Hauenstein ist die Topografie: Die Waldungen liegen zuweilen am Hang, was die Bewirtschaftung laut Maurer extrem anspruchsvoll mache: «Für Mensch und Maschine stellt die Hanglage eine grosse Belastung dar.» Vor allem im Winter, wenn Eis und Schnee den Boden bedecken, sei das Arbeiten im Forst schwierig, mitunter gar gefährlich. Man müsse denn auch von Glück sprechen, so Maurer, dass in den vergangenen zwanzig Jahren nur ein grösserer Unfall geschah. Damals stürzte ein Forstmitarbeiter mit einer Baumaschine einen Hang hinunter, wurde aber nicht lebensgefährlich verletzt.

Ein anderes Problem stellen die Freizeitaktivitäten dar, denen die Leute in den Waldungen des Oberen Hauensteins nachgehen. Das Gebiet ist mit seinen Hängen bei den Abenteurern unter



Extrem anspruchsvoll. Die Hanglage ist für die Waldpflege herausfordernd.

den Sportlern sehr beliebt. Maurer nennt insbesondere die Mountainbiker, die abseits markierter Wege kreuz und quer durch den Wald fahren und dabei die bodennahen Pflanzen und Organismen belasten. Der Revierförster betont jedoch, dass sich die Mehrheit an die vorgegebenen Routen halte, und ausserdem: «Der Obere Hauenstein ist ein weitem bekanntes Naherholungsgebiet, wir haben uns also entsprechend darauf eingestellt.»

Für die Zukunft erhofft sich Maurer in erster Linie, dass er und seine Mitarbeiter von Unfällen verschont bleiben: «Nur ein Unfall in zwanzig Jahren, das ist nicht selbstverständlich, wir können nur hoffen, dass das so bleibt.» Ein weiteres Anliegen ist ihm die Sensibilisierung der Menschen für den Wald und die Forstwirtschaft: «Der Wald ist ein Wunder der Natur, mit dem wir nicht so leichtfertig umgehen sollten.»

Die Jubiläumsfeier findet morgen Samstag ab 13 Uhr im Holzschopf der Bürgergemeinde Waldenburg statt. Es finden unter anderem eine Holzschnitzer-Show und die Versteigerung von Holzskulpturen statt.